

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

14. April 1951

Blatt 582

Steigt die Krebssterblichkeit?

=====

14. April (Rath.Korr.) Die Österreichische Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit veranstaltet vom 15. bis 22. April eine "Krebswoche". Führende Wiener Ärzte werden in einer Reihe von Aufklärungsvorträgen über das Problem des Krebsleidens sprechen, alle nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft gegebenen Möglichkeiten aufzeigen, wie der Krankheit wirksam entgegengetreten werden kann, und Antwort darauf geben, was im Kampf gegen Krebs vorbeugend zu tun ist.

In diesem Zusammenhang hat auch das Statistische Amt der Stadt Wien interessantes Material zusammengestellt, das wir nachstehend wiedergeben. Die Sterblichkeit wird statistisch dadurch gemessen, daß man die Zahl der Gestorbenen zur Gesamtzahl der Bevölkerung in Beziehung setzt. Sie ist somit Ausdruck der Verhältnisse der einen Größe zur anderen, wird durch Reduktion der Zahl der Sterbefälle auf 1000 der Gesamtbevölkerung gewonnen und "allgemeine Sterbeziffer" genannt. Dabei bleibt die Zusammensetzung der Bevölkerung, die für die Höhe der Sterblichkeitsquote von ausschlaggebender Bedeutung ist, außer Betracht. Sind beispielsweise die niedrigsten oder die höchsten Altersstufen in einer Bevölkerung besonders stark vertreten, so wird die Sterbeziffer erhöht erscheinen, weil die Bedrohung durch den Tod in diesen Altersstufen groß ist. Sind dagegen in der Bevölkerung die mittleren Altersstufen stark besetzt, wird die Sterbeziffer herabgedrückt.

Krebserkrankungen sind vorzugsweise Erkrankungen des höheren Alters und müssen daher in einer Bevölkerung wie der Wiener, in deren Zusammensetzung der Anteil der älteren Leute bedeutend überwiegt und ständig weiter ansteigt, an Zahl zunehmen. Weil

dieser Zunahme der absoluten Zahl der Gestorbenen nicht auch eine Erhöhung der relativen Maßzahl entsprechen muß, ist zur Feststellung klarer Verhältnisse die Berechnung von "besonderen Sterbeziffern" notwendig. Sie werden dadurch gewonnen, daß man die Gestorbenen, aufgegliedert nach einzelnen Altersstufen, zu den in den gleichen Altersstufen Lebenden in Beziehung setzt und damit die Auswirkungen, die sich durch Veränderungen im Altersaufbau ergeben, bei der Sterblichkeitsmessung weitgehend ausschaltet. Die Durchführung dieser Berechnungsart ist jedoch nur möglich, wenn über den Altersaufbau der Bevölkerung entsprechende zahlenmäßige Unterlagen vorhanden sind. Für Wien und Österreich fehlen derzeit solche Unterlagen und sind frühestens erst mit der Auswertung der Volkszählungsergebnisse des heurigen Jahres zu erwarten. Es kann daher statistisch nicht bewiesen werden, ob die in Wien zu beobachtende Zunahme der absoluten Zahl der Krebssterbefälle auch eine Erhöhung der relativen Maßzahl - der Krebssterbeziffer - zur Folge hat und darum die Frage, ob die Krebssterblichkeit ansteigt, derzeit weder im positiven noch im negativen Sinne eindeutig beantwortet werden.

Was hat die Statistik für das Jahr 1950 gezeigt?

Aus dem statistischen Zahlenmaterial wird ersichtlich, daß die absolute Zahl der Todesfälle an Krebs seit 1947 von Jahr zu Jahr zugenommen hat und im Jahr 1950 zum ersten Mal sogar 5000 übersteigt, während die Gesamtzahl der Gestorbenen in jedem Jahr 1948 bis 1950 tiefer liegt als 1947. Es erübrigt sich, nach den vorausgegangenen Erklärungen zu wiederholen, daß der Erhöhung der absoluten Gestorbenenzahl nicht auch eine solche der relativen entsprechen muß. Da sich, wie erwähnt, derzeit kein Einblick in die Altersgliederung der Bevölkerung gewinnen läßt, ist auch die naheliegende Annahme einer fortschreitenden Ausbreitung des Krebsleidens nicht ohne weiters zu beweisen.

Parallel mit der Erhöhung der absoluten Zahl der Krebsgestorbenen steigt auch die Krebsquote der Sterbefälle, das ist der Anteil der dem Krebsleiden Erlegenen an der Gesamtheit der Gestorbenen. Dieser Anteil hat sich von 13 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1939/46 auf 21 Prozent im Jahr 1950 erhöht, das heißt: jeder fünfte Sterbefall des Jahres 1950 war ein Krebssterbefall.

Die Erkrankungen an Krebs und die an anderen Gewächsen wurden

im Sinne der Gruppeneinteilung der internationalen Systematik vom Jahre 1938 als "Gewächse" zusammengefaßt. Die Reihe der Gewächse als Todesursache ist bei beiden Geschlechtern verschieden. Beim männlichen Geschlecht sind sie in keiner Altersstufe an erster, sondern nur an zweiter Stelle zu finden und in dem hohen Alter von 80-84 sogar erst an dritter. Beim weiblichen Geschlecht stehen die Gewächse in den drei Altersstufen zwischen 30-59 Lebensjahren an erster Stelle, sind somit häufigste Todesursache und stellen in diesen wichtigen Lebensabschnitten der Frau die größte lebensbedrohende Gefahr dar. Sie sind zweifellos an die erste Stelle infolge des Absinkens anderer Krankheiten vorgeschoben worden. Dies trifft insbesondere für die Gewächstodesfälle in der Altersgruppe 30-39 zu, die an die erste Stelle nur durch den Rückgang der Tuberkulose gelangt sind. Vom 60. Lebensjahre an werden die Gewächse von ihrer bis dahin dominierenden ersten Stelle durch die Krankheiten der Kreislauforgane abgelöst, treten in der Altersstufe 60-69 an die zweite und in der darauffolgenden Altersstufe 70-79 an die dritte Stelle, an der sie auch in den restlichen Altersstufen verbleiben.

Mit der Größe des Anteiles, den die Gewächstodesfälle in den einzelnen Altersgruppen erreichen, wächst auch die Bedeutung, die ihnen zukommt. Beim Mann steigen die Anteilszahlen in den Altersgruppen 50-59 und 60-69 bis auf 26 Prozent, bei den Frauen in den Altersgruppen 40-49 und 50-59 sogar bis auf 38 und 34 Prozent, das heißt, daß von den 2165 gestorbenen Frauen dieser Altersgruppen bei jeder dritten Frau ein Gewächsleiden als Todesursache festgestellt wurde.

Das numerische Übergewicht bei den an Gewächsen Gestorbenen liegt für beide Geschlechter in den Altersgruppen 60-79 (bei den Männern 830 + 782, bei den Frauen 752 + 820 Gestorbene). Die hohen absoluten Zahlen in diesen beiden Altersjahrzehnten beeinflussen naturgemäß ganz wesentlich die Gesamtzahl aller Geschwulst-Todesfälle und erwecken daher irrtümlich oft den Eindruck, als ob das Verhältnis zwischen Geschwulst-Todesfällen und anderen Todesfällen gerade in diesen Altersstufen ganz besonders ungünstig wäre.

Zusammenfassen ergibt sich: Die Gewächssterbefälle haben im Jahre 1950 - berechnet auf die Gesamtsterbefälle der betreffenden Altersstufen - beim Mann im Alter von 50-69 mit 26 Prozent,

bei der Frau im Alter von 40-49 mit 38 Prozent einen Anteil erreicht, der höher liegt, als in den anderen Altersstufen. In diesen Lebensjahrzehnten standen sie unter den drei häufigsten Todesursachen beim Mann an zweiter, bei der Frau an erster Stelle. Weiters ist festzustellen: Nach Vorliegen der Volkszählungsergebnisse und Kenntnis der Altersgliederung der Bevölkerung wird die Gegenüberstellung der Mortalitätsstatistik des heurigen Jahres mit der des letzten vorangegangenen Volkszählungsjahres 1939 genauen Einblick über den Verlauf der Sterblichkeitsquote ergeben. Soweit sich nach den derzeitigen Verhältnissen ein Urteil bilden läßt, kann mit der Wahrscheinlichkeit einer Abnahme der Krebsmortalität gerechnet werden, wenn man folgendes überlegt: die in den letzten Jahren in Wien erzielten Fortschritte der Chirurgie, Strahlentherapie und internen Medizin führen bei einer immer größer werdenden Zahl der Patienten zu Dauerheilungen oder doch zu einer wesentlichen Lebensverlängerung der Krebskranken. Viele von ihnen sterben schließlich an einem anderen Leiden und scheinen dann in der Krebsmortalitätsstatistik überhaupt nicht auf. Dieser Tatbestand muß zu einer Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse führen. Es wird aber in diesem Falle nicht außeracht gelassen werden dürfen, daß die Mortalitätsstatistik nur eindeutige Ergebnisse der Sterbensintensität zu vermitteln vermag, nicht aber auch solche der Erkrankungshäufigkeit. Erkenntnisse darüber lassen sich nur wieder aus einer Morbiditätsstatistik gewinnen. Die Österreichische Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit ist bemüht, eine solche Statistik der Erkrankungshäufigkeit aufzubauen, die nebstbei auch andere sehr wertvolle Erkenntnisse medizinalstatistischer Art bringen soll, es ist aber vorläufig noch nicht gelungen, diese Statistik über die ersten Anfänge hinwegzubringen, weil sich bei der Beschaffung des Erhebungsmaterials noch zahlreiche Schwierigkeiten ergeben.

Entfallende Sprechstunden

=====

14. April (Rath.Korr.) Am Donnerstag, dem 19. April, entfallen beim Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten, Bauer, die Sprechstunden.

Das vierte Bauos des Alsbachkanales fertiggestellt
=====

14. April (Rath.Korr.) Der Alsbachkanal, der im Anschluß an die große Überschwemmung und an die Choleraepidemie im Jahre 1840 bis 1843 überdeckt wurde, muß bekanntlich wegen seiner Bau-fälligkeit umgebaut werden. Die ursprüngliche Überdeckung des Alsbachkanales bestand aus einem 8 m breit gespannten Gewölbe, das noch dazu mit schlechtem Mörtel gemauert war. Schon 1939 mußte daher für die Alsbachstraße ein Verkehrsverbot für Fuhrwerke über 10 t Gewicht erlassen werden. Die Straßenbahn konnte diese Strecke nur mit sehr leichten Wagen passieren und die Tragfähig-keit der Friedensbrücke konnte nicht annähernd ausgenützt werden. Der zunehmende Verfall der Überdeckung zwang dann die Gemeinde den Umbau durchzuführen. Der neue Alsbachkanal wird nun aus zwei Betongewölben mit je 4 m Spannweite bestehen. Um zu verhindern, daß die während des Sommers besonders bei Gewittern anfallenden großen Wassermengen die Bauarbeit stören, kann nur während der Monate von September bis April gearbeitet werden. Darüber hinaus muß nach Möglichkeit eine Störung der wichtigsten Straßenbahn-linien vermieden werden. Die Arbeit wurde daher in 6 kleinere Bauose von Längen zu 64 bis 170 m aufgeteilt.

Nun ist das Bauos 4 dieser Arbeit vollendet und die Linie wird daher wieder bis zum Herbst ohne Unterbrechung verkehren können. Das Bauos 5 wird, wie vorgesehen, im September 1951 be-gonnen werden.

Ablenkung der Autobuslinien 28 und 29
=====

14. April (Rath.Korr.) Ab Montag, den 16. April, fahren die Wagen der Autobuslinien 28 und 29 wegen Bauarbeiten an der Ecke Ruckergasse - Hohenbergstraße in der Fahrtrichtung nach Lie-sing, bzw. nach Maria Enzersdorf, ab Ruckergasse über Spittel-breitengasse - Aichholzgasse zur Hohenbergstraße. Beim Haus Hohen-bergstraße 34 (nach Aichholzgasse) wird eine Haltestelle nach Bedarf errichtet, die gleichzeitig Zonengrenze ist.

Gedenkblatt für einen großen Österreicher

=====

14. April (Rath.Korr.) Am 17. April wäre Anton Wildgans, der als Mensch und Künstler die österreichische Mentalität in seltener Reinheit widerspiegelt, 70 Jahre alt geworden. Durch den frühen Tod der Mutter und die zweite Ehe des Vaters seelisch tief berührt, studierte er in seiner Geburtsstadt Wien, als deren Kind er sich stets bekannte, trotz seiner Abneigung gegen die Beamtenlaufbahn Rechtswissenschaft und unternahm mit seinem Freunde Arthur Trebitsch eine Seereise über Indien nach Australien, deren Eindrücke aber seine Verbundenheit mit der Heimat nicht ändern konnten. Nach dem Tode des Vaters trat er in den Gerichtsdienst ein, verließ ihn aber nach einigen Jahren, da ihn sein starkes soziales Empfinden hierfür wenig geeignet erscheinen ließ und ergriff den Beruf eines freien Schriftstellers, in dem er sich zu einem der bedeutendsten Lyriker und Dramatiker seiner Zeit entwickelte. Dem Gewicht seiner repräsentativen Persönlichkeit verdankte er die zweimalige Berufung zum Direktor des Burgtheaters. Sein vergeblicher Kampf gegen die "dunklen, böartigen Mächte" des Bürokratismus, des Starsystems und der Geschäftsinteressen war die Ursache, daß er wenige Monate vor seinem Tode freiwillig aus dem Amte schied. Er starb kurz nach Vollendung des 51. Lebensjahres am 3. Mai 1932 in Mödling. Sein in sich abgeschlossenes Lebenswerk ist von hohem künstlerischen Wert und hat im Verhältnis zu seinem Umfang sehr große Resonanz gefunden. Seine schwerblütige Wesensart und herbe Männlichkeit, die unsentimentale Sachlichkeit seiner im Grunde pessimistischen Lebensauffassung, sein sittlicher Ernst und das Mitleid mit den Opfern einer ungerechten Gesellschaftsordnung fanden ihren persönlichen Ausdruck in seinem lyrischen Schaffen, dessen Ertrag in den Zyklen "Herbstlicher Frühling", "Und hättet der Liebe nicht...", "Sonette an Ead", "Das große Händefalten", "Österreichische Gedichte", "Mittag, neue Gedichte", "30 Gedichte", "Ausgewählte Gedichte", "Sonette aus dem Italienischen", "Wiener Gedichte", "Gedichte um Pan", "Buch der Gedichte", "Späte Ernte" vorliegt und von dem Vieles zur Auslese der deutschen Poesie gehört. Auch im Drama hat Wildgans starke Wirkung erreicht, wenn auch die

Problemstellung seiner Stücke heute nicht mehr so aktuell ist wie in ihrer Entstehungszeit. Den Einfluß Strindbergs, Ibsens und Gerhart Hauptmanns zeigen "In Ewigkeit Amen", "Liebe", "Dies irae" und das Trauerspiel "Armut", das mit dem Volkstheater-, Bauernfeld- und Grillparzerpreis ausgezeichnet wurde, doch überwinden sie den Naturalismus durch ihre moralische Tendenz und Symbolkraft. Das mythische Gedicht "Kain", das als erster Teil einer biblischen Trilogie gedacht ist, bildet die Frucht der theoretischen Auseinandersetzung des Dichters mit dem Theater. Das inhaltlich und formell zu klassischer Vollendung gediehene Hexameter-epos "Kirbisch. Der Gendarm, die Schande und das Glück", mit dem ersten Weltkrieg als Hintergrund, dessen erschütterndes Geschehen auch andernorts seinen Niederschlag fand, ist durch seine zeitlose Gültigkeit ein Werk von bleibender Bedeutung geworden. Die "Rede über Österreich" enthält Wildgans' Bekenntnis zu seiner Vaterlande, in dem er den Begriff des Österreichertums, von jeder Phrase befreit, richtunggebend darlegt. Mit dem autobiographischen Heimatbuch "Musik der Kindheit" hat sich der Verfasser einen Ehrenplatz unter den großen Schilderern seiner Heimatstadt gesichert. Hofrat Dr. Wildgans wurde in Würdigung seines Schaffens der Literaturpreis der Stadt Wien und die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Universität verliehen. Die kritische Gesamtausgabe seiner Werke wurde von Otto Rommel besorgt, die gesammelten Briefe hat Lilly Wildgans herausgegeben. Die Anton Wildgans-Gesellschaft vereinigt alle Verehrer des großen Dichters, um sein Lebenswerk zu verbreiten und dessen Verständnis zu vertiefen. Anlässlich seines Geburtsjubiläums werden zahlreiche Gedenkfeiern veranstaltet.

Was meinen Sie dazu: Mängel der Demokratie oder

=====

Mangel an Demokraten?

=====

14. April (Rath.Korr.) Über dieses Thema diskutieren Mittwoch, den 18. April, um 19 Uhr, im Volksbildungshaus Margareten die Nationalräte Karl Czernetz und Dr. Lujo Toncic - Sorinj. Die Diskussion leitet Dr. Erich Gawronski.

In memoriam Alfred Collmann
=====

14. April (Rath.Korr.) Auf den 17. April fällt der 100. Geburtstag des Ingenieurs und Erfinders Alfred Collmann, dessen nach ihm benannte Ventil-Dampf-Steuerung weite Verbreitung fand.

Nach Absolvierung der Maschinenbauschule am Polytechnischen Institut seiner Vaterstadt Wien nahm er 1871 die praktische Tätigkeit bei einer Maschinenfabrik in Cannstadt als Konstrukteur auf, setzte sie in einer Turbinenfabrik bei Winterthur als Betriebs- und Konstruktionsingenieur fort und wurde sodann Konstrukteur der Baienthaler Maschinenfabrik in Baienthal bei Köln am Rhein. Nach vierjähriger Konstrukteurarbeit in London kehrte er 1884 nach Wien zurück und machte sich als Privatingenieur selbständig. Schon seit 1878 befaßte sich Collmann mit der Erfindung einer zwangsläufig arbeitenden Steuerung mit Wälzhebelwirkung für Kolbendampfmaschinen, die in der Folgezeit wesentlich verbessert und in Österreich und Deutschland patentiert wurde. Der Erfinder, mit dessen Steuerung über 2000 Dampfmaschinen ausgestattet wurden, empfing für sein erfolgreiches Wirken verschiedene Ehrungen. Er wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, erhielt bei der Weltausstellung in Paris 1900 den Grand Prix und das Ehrendoktorat der Technischen Hochschule in Wien. Collmann starb am 7. April 1937 in seiner Geburtsstadt.

Gasversorgung im Asyl 20., Adalbert Stifter-Gasse
=====

14. April (Rath.Korr.)

In dem nach 1934 aufgeführten Asylbau der Gemeinde Wien im 20. Bezirk, Adalbert Stifter-Gasse, wurde nun in 209 Wohnungen die nachträgliche Gasinstallation durchgeführt. Es ist dies eine der zahlreichen Assanierungs- und Verbesserungsarbeiten, die die Gemeinde Wien nach 1945 an diesem Asylbau durchführen mußte. Damit hat die Gemeindeverwaltung auf Antrag des Stadtrates Jonas einen langgehegten Wunsch der Bewohner dieser Anlage erfüllt.

65. Geburtstag von Josef Luitpold Stern
=====

14. April (Rath.Korr.) Am 16. April vollendet der verdienstvolle Wiener Volksbildner und Schriftsteller Dr. Josef Luitpold Stern sein 65. Lebensjahr.

Schon als Student war er Leiter und Vortragender der Veranstaltungen der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft und hielt 1906 in der von Emil Reich und Ludo Hartmann geschaffenen Volkshochschule Volksheim seinen ersten Vortrag über Maxim Gorki. Seither wirkt er als Vortragender und Dozent am Volksheim und wurde Bibliothekssekretär und Vorstandsmitglied. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Begründer und Organisator der Sommervolkshochschule Prigglitz, die mit ihrem Stammhaus, dem Ottakringer Volksheim, eine verdienstvolle Tätigkeit entfaltete. Stern hat an allen Volksbildungsanstalten Wiens und in den Bundesländern Kurse, Zyklen und Einzelvorträge gehalten und sich als populärer Volksbildner erwiesen. 1910 erschien im Verlag Diederichs, Jena, seine Monographie über das Wiener Volksbildungswesen, die bis heute die einzige Arbeit über dieses Thema geblieben ist. Sterns volksbildnerische Tätigkeit bewährte sich auch in der Kunsterziehung durch Veranstaltung vorbildlicher Volkskunstabende. Er war auch an der Gründung und Leitung der Freien Volksbühne beteiligt. In Verbindung damit erschien die Monatsschrift "Der Strom" und entwickelte sich unter seiner Redaktion zu einer volkstümlichen Kunstzeitschrift. Nach dem Weltkrieg widmete sich Dr. Josef Luitpold Stern dem Aufbau und der Einrichtung des Reichsbildungsamtes beim Heeresministerium, das den Soldaten fachliche Übung in bürgerlichen Berufen und Grundlagen der Allgemeinbildung vermittelte. In der Folgezeit übernahm Dr. Stern die Leitung der Wiener Bildungszentrale der sozialdemokratischen Partei, die er zu einem Zentralinstitut der Volksbildung ausgestaltete. Mit dieser Arbeit verknüpft ist das Verdienst, das er sich als Volksbildungsfachmann um die Gründung und Einrichtung der heute in den Städtischen Büchereien aufgegangenen Arbeiterbibliotheken erwarb. Dr. Stern war auch Leiter der als Internat geführten Wiener Arbeiterhochschule. Während seiner Emigration vermochte er auch im Ausland seine volksbildnerischen Qualitäten zu erweisen. Seit 1940 wid-

mete er sich in Philadelphia der Erziehung armer Negerkinder. Zur Übernahme neuer volksbildnerischer Aufgaben nach Österreich zurückgekehrt, wirkt Josef Luitpold Stern gegenwärtig als Direktor eines neugegründeten Internats der paritätischen Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter in Weinberg bei Kefermarkt in Oberösterreich. Josef Luitpold Stern wurde in Anerkennung seines volksbildnerischen Lebenswerkes der Volksbildungspreis 1948 seiner Vaterstadt verliehen.

Fußgängersteg an der Nordwestbahnbrücke eröffnet =====

14. April (Rath.Korr.) Heute vormittag wurde der wiederhergestellte Fußgängersteg an der Nordwestbahnbrücke eröffnet. An dem Festakt nahmen in Vertretung des Bürgermeisters Vizebürgermeister Honay, Stadtrat Fritsch und Stadtrat Jonas, mehrere Gemeinderäte und Bezirksvorsteher, Vertreter der Ministerien und der Bundesbahnen teil.

Nach der Begrüßung der Festgäste durch Bezirksvorsteher Michal sprach Stadtrat Jonas in seiner Eigenschaft als Amtsführenden Stadtrat für das Bauwesen. Er gab einen Überblick über die Schwierigkeiten, die sich beim Neubau des Steges ergaben und dankte im Namen der Stadtbaudirektion den Firmen und Arbeitern sowie den Bauabteilungen für ihre Arbeit.

Vizebürgermeister Honay überbrachte die Grüße und den Dank des dienstlich verhinderten Bürgermeisters. Er wies auf die umfangreichen Bauaufgaben hin, die zu bewältigen sich die Stadtverwaltung in diesem Jahr vorgenommen hat. Mehr als 700 Millionen Schilling sind für diese Zwecke bereitgestellt. Der neue Fußgängersteg ist zwar in diesem großen Mosaik des Aufbaues nur ein winziges Steinchen; trotzdem betragen die Kosten rund 1,1 Millionen Schilling.

Nach der Rede des Vizebürgermeisters begaben sich die Festgäste auf die Brücke. In der Mitte des Stromes war quer über den Steg das Band angebracht, das Vizebürgermeister Honay durchschnitt.

Auf dem anderen Ufer warteten schon die Floridsdorfer mit Bezirksvorsteher-Stellvertreter Knoll, der die Funktionäre der

Stadtverwaltung begrüßt. Vizebürgermeister Honay richtete nochmals einige Worte an die Floridsdorfer und dankte allen am Bau Beteiligten, den Arbeitern und Ingenieuren in Namen der Stadt.

Feierliche Eröffnung städtischer Wohnhausanlagen auf der Wieden
=====

und in Atzgersdorf
=====

14. April (Rath.Korr.) Bürgermeister Dr.h.c.Körner nahm heute nachmittag die offizielle Eröffnung von zwei Wohnhausanlagen der Stadt Wien vor. Beide Feiern, die erste in der Kolschitzkygasse im 4. Bezirk, die zweite in Atzgersdorf, gestalteten sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Wiener und Wienerinnen für den sozialen Wohnhausbau und den auf allen Gebieten fortschreitenden Wiederaufbau der Bundeshauptstadt Österreichs. Bürgermeister Körner, der nun volle 6 Jahre den Aufbau Wiens an verantwortlicher Stelle leitet, wurde bei seinem Erscheinen in der Kolschitzkygasse durch die Bevölkerung stürmisch begrüßt. Im Gartenhof der Wohnhausanlage war ein großes Transparent mit der Aufschrift "Wir danken Bürgermeister Körner für diesen sozialen Wohnhausbau" angebracht. Bezirksvorsteher Stöger begrüßte im Namen der Bezirksvertretung von Wieden den Bürgermeister, die Mitglieder des Stadtsenates, Nationalräte, Bundesräte und viele hunderte Festgäste. Stadtrat Jonas sprach in seiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für das Bauwesen über technische Einzelheiten dieses Baues. Er verwies im besonderen darauf, daß in der Kolschitzkygasse erstmalig die Schüttbauweise angewendet wurde. Diese Methode wurde inzwischen auch an anderen Baustellen mit Erfolg angewendet. Während der Bauzeit waren in der Kolschitzkygasse durchschnittlich 90 bis 100 Arbeiter beschäftigt. Auch einer großen Anzahl von Handwerkerbetrieben wurden für diesen Bau Aufträge erteilt. Jede Wohnung dieser Wohnhausanlage, die im Mai 1949 begonnen und im Herbst 1950 beendet wurde, hat ein Badezimmer.

Stadtrat Thaller verwies als nächster Redner darauf, daß es gegenwärtig in Wien 53.000 Wohnungssuchende gibt. In diesem Bau,

sagte Stadtrat Thaller, wurden 7 Familien aus einsturzgefährdeten Wohnhäuser, 26 obdachlose Familien, 18 Familien, die vor der Delogierung waren und weiters 23 wohnungssuchende Familien aus der Klasse I, 22 der Klasse II und 21 der Klasse III untergebracht. Von den 391 Personen, die in der Kolschitzkygasse ein Obdach gefunden haben, sind 68 Kinder unter 10 Jahren.

Unter stürmischen Ovationen ergriff dann **Bürgermeister Dr. h.o. Körner** das Wort. Er betonte in seiner Ansprache, daß sich die Tätigkeit der Gemeinde Wien nicht nur auf die gewiß vordringliche Errichtung von Wohnbauten beschränken kann. Die Gemeindeverwaltung müsse gleichzeitig auch auf die so überaus nötige Instandsetzung und Ausgestaltung unserer Spitäler und sonstigen sanitären Einrichtungen, unserer Schulen und Anstalten und nicht zuletzt auch auf die Wiederinstandsetzung und die Vermehrung der Kindergärten, Erholungsflächen und Sportplätze bedacht sein. Auch der ständig zunehmende Verkehr verlangt Um- und Neugestaltung der Verkehrseinrichtungen und im Interesse einer erhöhten Verkehrssicherheit auch die Modernisierung des Straßennetzes.

"Über all dem dürfen wir aber", sagte der Bürgermeister, "niemals das weitverzweigte Gebiet der öffentlichen Fürsorge an unserer Jugend, unseren Alten und unseren Erwerbsunfähigen vernachlässigen. Der leidende Mensch ist es, der immer im Mittelpunkt jeder von sozialem Geist getragenen Gemeinschaft zu stehen hat. Viel ist schon geschehen, aber noch viel mehr bleibt uns dauernd und in aller Zukunft zu tun, um allem Guten, Großen und Schönen - ich denke dabei auch an unsere kulturelle Einrichtungen - in unserer Stadt eine wirkliche Heimstatt zu geben!" Zum Abschluß bezeichnete es Bürgermeister Körner als ein ermutigendes Ereignis, wenn der breiten Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden kann, daß ein weiterer Fortschritt im Wiederaufbau erzielt wurde. Der Bürgermeister dankte im Namen der Stadt Wien allen, die irgendwie Anteil an diesem Aufbau haben und wünschte den Bewohnern dieser Anlagen ein reiches Glück im neuen Heim.

Nach der Rede des Bürgermeisters dankte ein Vertreter der Mieter der Stadtverwaltung für diesen schönen sozialen Wohn-

hausbau. Kinder der Wohnparteien übergaben dem Bürgermeister Blumensträuße.

Im Anschluß an die Feier in der Kolschitzkygasse begab sich der Bürgermeister mit den Mitgliedern des Stadtsenates nach Atzgersdorf, wo er in der Gärdtnergasse die zweite Wohnhausanlage eröffnete. Die Mitglieder der Stadtverwaltung wurden in Atzgersdorf durch den Bezirksvorsteher für den 25. Bezirk, Radfux, begrüßt. Auch hier bereitete die Bevölkerung dem Bürgermeister einen überaus herzlichen Empfang. Unter den Ehrengästen befanden sich auch bewährte Freunde **der** Liesinger Kinder aus der Schweiz.

Stadtrat Jonas hob in seiner Rede besonders hervor, daß die Gemeinde Wien bemüht ist, auch am Rande unserer Stadt die Wohnungsverhältnisse zu verbessern. Die zwischen den fünf Wohnhausblöcken errichtete Parkanlage soll der gesamten Atzgersdorfer Bevölkerung zur Verfügung stehen. Stadtrat Thaller verwies darauf, daß auch in Atzgersdorf meist Familien aus einsturzgefährdeten Objekten und Obdachlose in die neue Anlage eingewiesen wurden. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters, der im Namen der Stadt Wien allen am Bau beschäftigten Arbeitern und Baufirmen sowie auch den Angestellten des Stadtbauamtes für die geleistete Arbeit Dank sagte, brachte die Atzgersdorfer Schuljugend den Festgästen ein Ständchen.

+ + +

Der neueröffnete Wohnbau in der Kolschitzkygasse 9-13 wurde nach den Entwürfen des Architekten Dipl. Ing. Otto Nadel erbaut. Er umfaßt 105 Wohnungen, die zur Gänze mit Badezimmern versehen sind. Die Gartenhöfe des Wohnbaues grenzen an die kleine Parkanlage des sogenannten Schlößchens in der Schelleingasse, so daß die Bewohner der Hofwohnungen in dem Neubau einen herrlichen Ausblick auf einen alten Garten haben. Die Anlage wurde in der jetzt häufig verwendeten Schüttbauweise ausgeführt.

Der Wohnhausbau in Atzgersdorf, Gärdtnergasse 6-8, wurde nach einem Entwurf des Zivilarchitekten Jakob Unterberger errichtet und umfaßt 5 freistehende Blöcke mit je 2 Stiegenhäusern und insgesamt 89 Wohnungen. Die Durchschnittsgröße

14. April 1951. "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 595

einer Wohnung beträgt rund 50 m². Von der 7.200 m² umfassenden Grundfläche wurden 27,7 % verbaut, d.h. also, daß eine etwa 5.000 m² große Grünfläche die Wohnblöcke umgibt.

+ + +

Bürgermeister Dr.h.c.Körner wird morgen, um 9 Uhr vormittag, die städtische Wohnhausanlage in der Wehlstraße eröffnen. Um 11 Uhr vormittag erfolgt die Eröffnung der Wohnhausanlage in der Heiligenstädter Straße.